



Magazin

SONNTAG, 14. NOVEMBER 2021

Tiroler  Tageszeitung

Die Erde brennt

Ein Satellitenbild, erschreckend und ästhetisch zugleich, zeigt die gewaltigen Brände auf der griechischen Insel Euböa. Vom Weltall aus wird der Klimawandel immer sichtbarer.

Seite 16



FOTO: RITA FALK

Die Geschichte aus dem Boden graben

61 archäologische Projekte gibt es derzeit in Tirol. Eines davon ist die Hohe Birga bei Birgitz.

SEITE 4

Fischers Fritz fischt frische Fische ...

Am heutigen Tag des Zungenbrechers wird der Mund auf humorvolle Art strapaziert.

SEITE 12

Stressfrei durch die Narkose

Aromatherapie ist nur eine von vielen Methoden, damit Patienten beruhigt vor OPs einschlafen.

SEITE 26

Magazin Tiroler Tageszeitung

Sonntag, 14. November 2021

Herausgeber und Medieninhaber:
Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH

REDAKTION

Chefredaktion: Alois Vahrner,
Mario Zenhäusern;
Chef vom Dienst: Lukas Letzner;
Redaktionelle Leitung: Irene Rapp,
Matthias Christler

GRAFIK

Clemens Heidegger

VERKAUF

verkauf@tt.com

PRODUKTION

Intergraphik GmbH

6020 Innsbruck, Brunecker Straße 3,
Postfach 578, Telefon: 05 04 03-1543

Titelfoto: eoVision/ESA



Ein später Prozess

TEXT: IRENE RAPP
FOTO: APA, DPA/CHARISIUS

Es könnte sein, dass irgendwann einmal Hollywood auf ihre Geschichte aufspringt. Auf die Lebensgeschichte einer Frau, die 76 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs eine dramatische Wende erfährt. Irmgard F. soll als 96-Jährige für das, was sie mit 18 Jahren getan hat, zur Verantwortung gezogen werden. Wobei: Macht ein derartiger Gerichtsprozess noch Sinn?



Geschichte, die im Boden zu finden ist

Aus archäologischer Sicht hat Tirol viel zu bieten. Eine ergiebige Ausgrabungsstätte ist die Hohe Birga bei Birgitz. Vor über 2000 Jahren waren dort die Räter ansässig. Ihre Bautechnik ist beeindruckend, ihre Mauern stehen noch heute.

TEXT: ANDREA WIESER · FOTOS: RITA FALK

Nein, Pinsel nutze ich eigentlich nie“, ist Florian Müllers erste Reaktion auf die Bitte, er möge doch ein typisches Werkzeug für seine Arbeit herzeigen. „Ich weiß, viele Menschen verbinden damit meine Arbeit, aber das ist ein Klischee.“ Archäologische Schätze aus der Tiroler Erde zu locken, sei eben eher eine handfestere Tätigkeit, „denn wie pinselt man denn bitteschön zwei Meter in die Tiefe?“

Hausbau in der Eisenzeit

Klischees sind dem Wissenschaftler der Universität Innsbruck nicht fremd. Dazu gehört auch jenes von der Vorstellung, dass Ausgrabungen primär an besonders exotischen Orten stattzufinden haben. Dabei muss ein Tiroler nicht weit gehen, um angewandte Archäologie zu entdecken. Rund 60 Projekte verzeichnet das Bundesdenkmalamt bisher in diesem Jahr in Tirol. Das



1



2

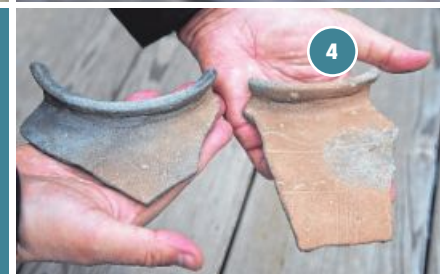


3



8

1 Die massiven Trockenmauergänge der Räter zeugen noch heute von hoher Stabilität. 2 Die Holzelemente wurden originalgetreu rekonstruiert. 3, 4 Armreifen aus Glas wurden auf der Hohen Birga ebenso entdeckt wie zahlreiche Tonscherben. Zu den weiteren Fundstücken zählen Fibeln (5), ein verziertes Schmuckblech (6), Münzen aus Silber (7) und Korallenstücke (8).



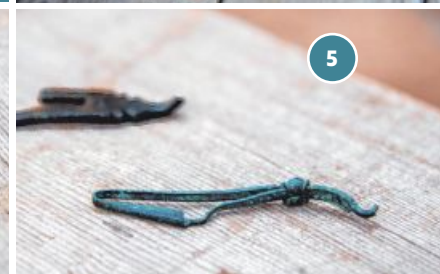
4



7



6



5

liegt ein wenig über dem Schnitt der letzten Jahre mit rund 50 Ausgrabungen und geophysikalischen Untersuchungen. „Es tut sich viel in Tirol“, bestätigt Johannes Pöll vom Bundesdenkmalamt. „In Österreich zählen wir insgesamt rund 700 archäologische Maßnahmen im Jahr.“

Eine prominente Stätte in Tirol ist die Hohe Birga rund acht Kilometer von Innsbruck entfernt im westlichen Mittelgebirge, an der Florian Müller seit 2009 tätig ist. Die größte geschlossene rätische Siedlung Tirols ist eine Höhensiedlung der Fritzens-Sanzenokultur. In der Eisenzeit (ca. 800 v. Chr. bis 15 v. Chr.) war diese im Alpenraum verbreitet. Die Räter, so die Bezeichnung der Römer für die Bewohner, starben letztendlich aus. Man geht davon aus, dass kurz vor Christi Geburt die letzten Räter ausgelöscht beziehungsweise romanisiert waren.

Wie sie in Tirol gelebt haben, davon zeugen die Funde auf der

Hohen Birga, die der Prähistoriker Oswald Menghin erstmals 1937 wissenschaftlich erwähnte. „Sie waren sehr gute Bauherren“, verweist Müller auf die gut erhaltenen Mauergänge. Auf dem Areal Hohe Birga nahe dem Dorf Birgitz sind heute fünf Häuser von wahrscheinlich einem guten Dutzend freigelegt. Die in den Hang gesetzten Gebäude verfügen über Lehm Böden. „Dieser ist deswegen so interessant, weil wir in ihm zahlreiche Fundstücke entdecken können“, erklärt Müller.

Erinnerungen in Lehm gegossen

Bei Lehmfußböden wurde nach geraumer Zeit und Verschmutzung durch Unrat, heruntergefallene Scherben, Münzen oder sonstigem einfach eine neue Lage Lehm eingebracht. Das Ergebnis: eine dicke Lehmschicht für die Nachwelt, deren Funde über das Leben der Bewohner und die Benutzungszeit der Häuser Auskunft geben.

Auch interessant ist, dass bei Weitem nicht alle Funde aus Tirol stammen. „Die gefundenen Korallen stammen aus dem Mittelmeerraum und die Münzen zum Teil aus dem heutigen Bayern“, erklärt Florian Müller.

Das lässt Rückschlüsse darauf zu, wie rege es auf der Hohen Birga zugegangen sein muss. Ob die Räter tatsächlich Handel betrieben, lasse sich dadurch zwar nicht feststellen, aber eine Einbindung in einen überregionalen Austausch lässt sich sehr wohl nachweisen. „Wir können durch die Funde auf jeden Fall sagen, dass Tirol schon damals ein Transitland war“, beschreibt Archäologe Müller die Situation.

Jeden Sommer ist er für ein paar Wochen mit einem Team von rund fünfzehn Mitarbeitern aktiv mit Ausgrabungsarbeiten beschäftigt. Zu besuchen ist die Hohe Birga dank der Arbeit eines gemeinnützigen Vereins ganzjährig. →



Ein Video über den Besuch der Hohen Birga finden Sie auf www.tf.com

Ein kostenloser Audio-Guide, der via QR-Code am Handy abrufbar ist, leitet durch das Freigelände. In Birgitz befindet sich zudem ein kleines Rätermuseum, das von Mai bis Oktober am Wochenende geöffnet ist. Wer etwas über weitere Ausgrabungen in Tirol erfahren möchte, ist beim Tiroler Archäologietag 2021 richtig. Dieser findet am 19. November an der Uni Innsbruck (2-G-Nachweis, Anmeldung an Florian.M.Mueller@uibk.at) statt.



„Da es keine Wasserquelle auf dem Hügel gibt, muss es eine Zisterne gegeben haben.“

Florian Müller,
Archäologe

Im kommenden Sommer wird Florian Müller seinen Arbeitsplatz für ein paar Wochen wieder auf die Hohe Birga verlegen. Dann wird wieder tief in die Erde gegraben. Noch gibt es viel zu erforschen, zum Beispiel ist die Frage nach der Wasserversorgung nach wie vor ungeklärt. „Da

es keine Wasserquelle auf dem Hügel gibt, muss es eine Zisterne gegeben haben“, ist er sich sicher. Nur wann er sie finden wird, das kann er noch nicht sagen. ■



Ausgrabungen in

Im Jahr 2021 wird in Tirol bisher an 61 archäologischen Projekten grabungen sowie um geophysikalische Untersuchungen, um die



Fließ

In der prähistorischen, römischen Siedlungszone im Dorfzentrum gibt es seit Jahren Neuentdeckungen.



Oberhofen i. Inntal

Der bisher älteste Fund in der römischen Siedlungsstelle ist eine 2000 Jahre alte Speerspitze.

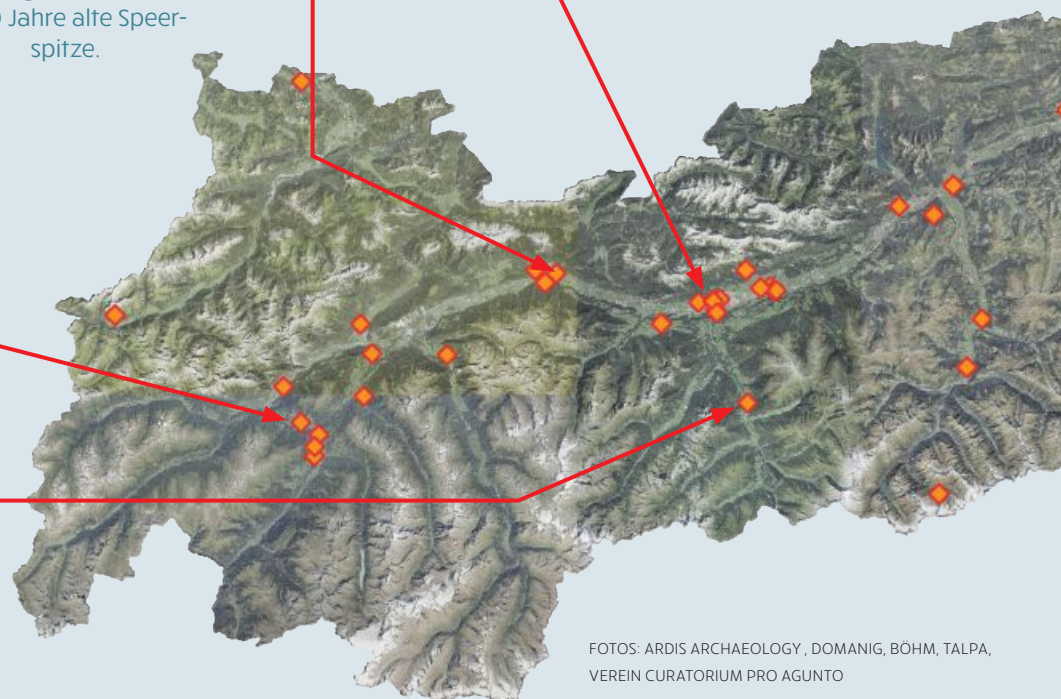
Innsbruck

In der Landeshauptstadt wird derzeit unter anderem am mittelalterlichen Silkanal in Wilten gegraben.



Mühlbachl

Archäologen aus Tirol und den USA kooperieren bei Grabungen am 1945 zerstörten Schloss Trautson bei Matrei. Die Funde reichen bis in die römische Zeit zurück.



FOTOS: ARDIS ARCHAEOLOGY, DOMANIG, BÖHM, TALPA, VEREIN CURATORIUM PRO AGUNTO

QUELLE: BUNDESDENKMALAMT

9 Überdachungen auf Pfählen schützen die Ausgrabungen vor der Witterung. **10** Steine aus der Zeit der Römer, die von den Archäologen geborgen wurden, säumen heute den Weg.



Tirol 2021

gearbeitet. Dabei handelt es sich um Aus-Strukturen des Bodens erfassen zu können.



Wörgl

Auf einem Firmenareal, wo Menschen schon in der Bronzezeit lebten, werden derzeit die Reste einer Siedlung ausgegraben.



Dölsach

Aguntum in Osttirol ist die berühmteste Ausgrabungsstätte in Tirol und die einzige Römerstadt des Bundeslandes.



Frauenzimmer

Neulich waren wir in der Freundesrunde beim Diskutieren, was wir noch erleben wollen in unserem Leben – wohl der Tatsache geschuldet, dass wir alle schon ein gewisses Alter erreicht haben. Oder dass die Rede auf den Film „Das Beste kommt zum Schluss“ kam, in welchem Jack Nickolson und Morgan Freeman noch einmal auf den Putz hauen, bevor sie den Löffel abgeben. Stichwort Bucket List.

Unsere Listen mit realisierbaren To-do-Punkten waren weniger filmreif. Noch einige Reisen machen, fern von Europa. Auf einen ganz hohen Berg steigen. Mit vielen lieben Menschen ein großes Fest feiern. Und dann nicht um kurz nach Mitternacht das Gefühl haben, zu müde für alles Weitere zu sein, sondern die Nacht zum Tag machen. Da war wenig wirklich Aufregendes auf unseren Bucket Lists. Nicht, weil wir alle schon so viel erlebt hätten, sondern aufgrund von Corona. Einfach wieder ohne Einschränkungen leben können, sich unbelastet fühlen. Das war in der Freundesrunde am öftesten zu hören.



Irene Rapp
irene.rapp@tt.com

Mannomann

Ich habe ein paar Schrauben locker. Das meine ich wörtlich. Dabei fing mein Heimwerker-Wochenende so verheißungsvoll an. Der Mitarbeiter im Baumarkt, der immer kommt, wenn ich hilflos aufs Schrauben-Regal starre, sprach mich wieder an. Ich zeigte ihm meine Auswahl, erklärte ihm, wie ich den neuen Kasten an der Wand befestigen will, und er meinte nur: gute Idee. Es war, als hätte er mir, dem Heimwerker-King, mit einer goldenen Zange auf die Schulter geklopft. Vielleicht erfüllt sich mein Traum, als grauhaariger, alter Mann eine kleine Tischlerei zu haben, doch noch.

Daheim angekommen waren die Schrauben – natürlich – zu kurz. Die neuen holte ich in einem anderen Baumarkt. So ist das mit dem Heimwerker-Stolz. Auch darf niemand wissen, dass mir eine Träne kam, als ich mir eine Schraube in den Finger drehte und kurz blutete. Oder dass sich hinter dem Kasten zwei falsch gebohrte Löcher verstecken. Und ich verschweige die zwei Schrauben in der Wand, die völlig durchdrehen. Das Gefühl kenne ich.



Matthias Christler
matthias.christler@tt.com